

Calmer Wochenblatt

№ 138. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 16. Juni 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Mt. 1.25, Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortverf. 1/4 Jährl. Mt. 1.30, im Fernverkehr Mt. 1.30, Beftellg. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, im Juli ds. Js. in Stuttgart einen dreiwöchigen Kurs abzuhalten, in welchem Schneidern, Zuschneidern und älteren Schneidergehilfen Gelegenheit gegeben wird, bewährte Arbeitsmethoden der Maßschneiderei kennen zu lernen.

Ebenso beabsichtigt sie im August ds. Js. einen zweiwöchigen Kurs für Schuhmacher im Maßnehmen, Leistenzurichten, Musterzeichnen u. s. w. zu veranstalten.

Die näheren Bedingungen können im Gewerbeblatt Nr. 24 bei den Schultheißenämtern eingesehen werden.

Calw, 15. Juni 1908.

R. Oberamt.
Ammann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Wildbad 15. Juni. Auf der Rückfahrt von Enzklösterle mit einem amerikanischen Theaterdirektor und seiner Frau stürzte der Rutscher Philipp Sittel vom Bod herunter und farb, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Die durch den Unfall sehr ergriffenen Kurgäste sind am Abend abgereist.

Stuttgart 15. Juni. Der Schwäbische Merkur meldet aus Ruit: Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurden auf ein 20 Jahre altes Mädchen von hier, von einem 20—22jährigen Burtschen, als sich das Mädchen auf dem Wege von hier nach Ehlingen befand, in der Nähe der feineren Bank beim Parke 3 Revolverkugeln abgegeben, von denen einer in einen Finger und zwei in den Kopf trafen. Dem Mädchen hat der Burtsche etwa 18 M abgenommen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart 15. Juni. Der Polizeibericht schreibt: Am Samstag vormittag 7 Uhr trank eine in der Friedensstraße wohnhafte 27 Jahre alte lebige Zigarettenmacherin aus Liebeslummer Formalin, das ihr vom Arzt zum Einspritzen verordnet war. Sie wurde ins Karl-Olga-Krankenhaus gebracht, wo sie nachmittags gestorben ist. — Am Samstag nachmittag 4 Uhr sprang ein in der Rotenbühlstraße wohnhafter 41 Jahre alter Tagelöhner in einer Wirtschaft am Leonhardtplatz, um einigen ihn wegen Bezahlung von Freibier bedrängenden Burtschen zu entgehen, durchs Fenster auf das Trottoir. Er erlitt an beiden Füßen Verstauchungen und mußte in seine Wohnung übergeführt werden. — Gestern nachmittag wollte in Berg ein 20 Jahre alter Schneider auf einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufspringen, kam hierbei zu Fall und zog sich einen Bruch des linken Vorderarmes, sowie Hautschürfungen zu. Er wurde nach dem Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt.

Heilbronn 15. Juni. Bei der Militärschwimmschule ländete gestern nachmittag die Leiche einer jungen Frauensperson. Es handelt sich um die 17jährige Tochter des Landwirts Stiesel in Bödingen, bei der schon seit einiger Zeit Spuren von Selbstgefährlichkeit bemerkt wurden.

St. u. d. 15. Juni. Ein Zeichen des schlechten Geschäftsgangs sind die verschiedenen Konkurse, die die letzte Zeit gebracht hat. Ueber zwei

Silberwarenfabriken, eine Bierbrauerei und ein großes Kleidermagazin ist der Konkurs ausgebrochen. Bei einer dritten Bijouteriefabrik in der Umgebung wurde die Verhängung des Konkurses aus Mangel an Masse abgelehnt. Bei Letzterer, sowie bei der Salvatorbrauerei sollen weitere Kreise durch Wechselverbindlichkeiten empfindlich in Mitleidenhaft gezogen sein.

Ellwangen 14. Juni. XIX. Bundestag des Württemb. Kriegerbundes. Goldener Sonnenschein ergießt sich über das im Fahnen- u. Saitlandenschmuck prangende Städtchen. Ehrenportien sind errichtet und dichte Menschenmengen drängen sich in den Straßen. In Extrazügen, auf mit Tannenbäumchen geschmückten Leiterwagen und zu Fuß kommen immer noch mehr Festteilnehmer aus allen Teilen des Landes, obwohl sich schon zu dem gestern Abend stattgehabten Bankett eine große Anzahl eingefunden hatte. Stadtschultheiß Eitensperger hieß die Erschienenen willkommen und Prof. Dr. Malzacher verbreitete sich über das Thema: „Schwaben im alten und im neuen Deutschen Reich“ und ließ seine Rede anstlingen in ein Hoch auf Kaiser, König und Vaterland. Prof. Kieser warf einen historischen Rückblick auf unser deutsches Vaterland und rühmte die germanische Kampfesfreudigkeit, die uns jugendfrisch erhalten habe und so seien auch die deutschen Stämme vier Jahre, nachdem sie sich im unseligen Bruderkrieg zerstückelt hatten, hinausgezogen, auf einmal geeint, zum hl. Kampf für das schmucksvoll erträumte Vaterland mit felsenfestem Gottvertrauen und dem alles überwindenden deutschen Mut. Doch solle niemand sagen, in 40jähriger Friedenszeit sei das deutsche Heer, diese blühende Waffe in der Hand seiner Führer, inzwischen stumpf u. scharf geworden. Das Gegenteil habe sich in China gezeigt, wo der britische Feldherr in der höchsten Bedrängnis die Deutschen an die Front rief und er war gerettet. Und auch der heiße Sturwind der afrikanischen Wüste habe den grünen Lorbeer deutschen Heldentums nicht zu fengen vermocht trotz aller Nöten und Gefahren. Doch müsse man auch jetzt in Friedenszeiten arbeiten und streben und den Kampf aufnehmen gegen die bösen verderblichen Mächte, die am Mark unseres Volkstums zehren. Wer sich seines Deutschlandstums rühmen wolle, der solle auch die alten deutschen Lebensideale weiter pflegen: Gottesfurcht, Sittlichkeit, Wahrheitsliebe, Mannestreu und den Mut und die deutsche Kampfesfreudigkeit. Nebenerinnerte an die Worte des deutschen Kaisers „Gott hat dem deutschen Volk noch große Aufgaben für die Zukunft gestellt“ und „es soll keine Entscheidung in der Welt mehr ohne das deutsche Volk getroffen werden“. Die Stimme der deutschen Nation soll fortan auch gehört werden im Rate der Völker und nötigenfalls soll ihr der gebührende Nachdruck verliehen werden durch den Hinweis auf das deutsche Schwert. Im übrigen nahm der Abend im Festsitz unter Mitwirkung des Sängerbundes Ellwangen und einer Militärkapelle einen angenehmen Verlauf. Am Nachmittag hatte in der Turnhalle schon eine Sitzung des Gesamtpräsidiums stattgefunden, in der für die heutigen Beratungen vorbereitend verhandelt wurde. Heute morgen 6 Uhr war Tagwache. Gegen 9 Uhr eröffnete in der Turnhalle Bundespräsident Erzellen Eugen v. Greiff, Generalleutnant z. D. den Bundestag. Regierungspräsident v. Haberlen begrüßte die Versammlung. Darauf drückte Erzellen v. Greiff sein Bedauern aus, daß der Ehrenpräsident Fehr v. Wöllwarth infolge Krankheit nicht anwesend sein könne. Zu seiner Freude könne er konstatieren, daß sowohl Mitgliederzahl als Vermögen des Bundes zugenommen hätten. Am 31. Dez. 1907 gehörten 1817 Vereine mit 104 000 Mitgliedern dem Bunde an, das Vermögen

ist auf 498 000 M angewachsen. Für Unterstüzungen wurden in den letzten 2 Jahren 130 000 M verausgabt. Zum ehrenden Andenken an den verstorbenen Großherzog Friedrich von Baden, eines eifrigen Gönners des Bundes, und der verstorbenen Bundesangehörigen erhebt sich die Versammlung von den Sitzen. Weiterhin dankt Erz. v. Greiff dem Stadtschultheißen, der Stadtverwaltung und dem Ehrenvorsitzenden des Festauschusses für die herzliche Aufnahme und übermittlelt an die Versammlung die Grüße Sr. M. des Königs und schließt in Betonung unverbrüchlicher Treue zu König und Vaterland mit einem begeistert aufgenommenen „Hurrah“ auf Sr. M. den König. Nun werden eine Reihe anlässlich des Bundestages durch den König verliehene Ordensauszeichnungen bekannt gegeben. (Stadtschultheiß Konz von hier erhielt das Ritterkreuz 2. Kl. des Friedrichsordens.) Herr v. Bartels, Generalmajor z. D., dankte namens der sonstigen auswärtigen Bänden für die gastliche Aufnahme und betonte die Wichtigkeit des Kriegerbundes im öffentlichen Leben und besonders seine große Unterstüzungsbedürftigkeit. Telegramme wurden abgesandt an den deutschen Kaiser, an den König und an die Königin von Württemberg, an Herzog Albrecht und so weiter. Eingegangen sind ebenfalls verschiedene Telegramme. Nach Konstituierung des Bureaus unter Vorsitz von Erz. v. Greiff und Feststellung der Anwesenheitsliste, wonach 139 stimmberechtigte Teilnehmer zugegen sind, wird der Rechenschaftsbericht vorgelegt. Dabei wird aus der Mitte der Versammlung der Wunsch laut, man möge Schritte tun, daß im Reichshaus halbsat etwas mehr für die Veteranen eingeführt werde. Der Vorsitzende erklärt, daß bereits durch den Ruffhändlerbund derartige Vorstellungen im Gange seien. Nach kurzer Diskussion wird die Decharge erteilt. Eine rege Debatte entspannt sich bei Punkt 7 der Tagesordnung: „Veteranenstiftung König Wilhelm Trost.“ Hierzu liegen Anträge vor: 1) vom Bezirksverband Neutlingen: „Der Bundestag möge das Bundespräsidium ersuchen, Sr. Maj. den König zu bitten, die Ziff. 2 der Stiftungsurkunde für den König Wilhelm Trost, nach welchem das Stiftungsvermögen im Laufe von 20 Jahren aufgebraucht werden soll, allergnädigst dahin abzuändern, daß dieser Zeitraum auf die Dauer von 10 Jahren herabgesetzt wird.“ Der Antrag wurde schließlich mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, im gleichen Verhältnis wurde abgelehnt ein Antrag 2) vom Bezirksverband Neckarstulm: „Der in der Stiftungsurkunde zum König Wilhelm Trost auf 20 Jahren festgelegte Verteilungsplan möge tunlichst bald dahin abgeändert werden, daß die gesammelten Gelder in 10 Jahren zur Verwendung kommen.“ Weiter wurde abgelehnt ein Antrag des Generals der Infanterie z. D. v. Fischer, Erzell.: „Veranlassung der Ausdehnung von Unterstüzungen aus der Veteranensammlung König Wilhelm Trost auch auf diejenigen deutschen Veteranen, die in Württemberg wohnen, ohne württembergische Staatsangehörige zu sein.“ — Zu der Stiftung König Wilhelm Trost hat s. Zt. die Kammer 30 000 M Beitrag bewilligt. — Zugestimmt wurde einem Antrag des Präsidiums: „Der Bundestag in Ellwangen wird gebeten, für den Fall die im Jahresetat bei der Veteranensammlung König Wilhelm Trost für Unterstüzung ausgeworfenen Mittel nicht ausreichen, das Bundespräsidium zu ermächtigen, die Etatsumme bis zum Betrag von 10% desselben zu überschreiten.“ Die vom geschäftsführenden Präsidium bearbeitete Geschäftsordnung für den Bundestag wurde gutgeheißen und darauf Vorträge angehört über die Versicherung der Bundesmitglieder bei der Württemb. Privatfenerversicherung. Zum nächsten Tagungsort wurde auf einen von Hofrat Brand-Ludwigsburg gestellten Antrag Ludwigsburg bestimmt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Inzwischen

hatte sich der Festzug gesammelt und unter Voller- schüssen zog man zum Marktplatz, wo in einem vor der Stiftskirche errichteten Pavillon das Präsidium, verschiedene Offiziere u. a. sich eingefunden hatten. Dem Pavillon gegenüber nahm eine Militärkapelle Aufstellung und nunmehr bewegte sich der eine volle Stunde lange Zug vorüber. Es marschierten 398 Vereine mit 261 Fahnen, im ganzen ohne die Ehren- gäste 9860 Mitglieder vorbei und zwar erst der Jagdkreis, dann folgten der Redarkreis, der Donau- kreis und schließlich der Schwarzwaldkreis. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich angesammelt, doch verlief alles in schönster Ordnung. Die Fahnen wurden später nach dem Festplatz gebracht. Um 1 Uhr fand im Sammlsaal ein Frühstück zu 150 Bedeckten, im Adlerhotel ein solches zu 90 Bedeckten statt. Der gemütliche und schöne Saal des Samml- hotels war bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Hofe des Hotels konzertierte eine Militärkapelle. Während des Essens toastete Erz. v. Greiff auf Se. Maj. den Kaiser und Se. Maj. den König von Württemberg, ebenso wurde ein Hoch auf die Kö- nigin ausgebracht. In ähnlicher Weise verlief das Frühstück im Adlerhotel. Zu Ehren der Gäste wurde abends der Schwedenturm am Schloß beleuchtet.

Ellwangen 15. Juni. Dem heute be- gonnenen Wollmarkt sind ca. 500 Btr. zu- geführt. Die Ware ist schön und die Wäsche tabellos. Infolge Anwesenheit einiger auswärtiger größerer Fabrikanten entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, so daß in einigen Stunden das ganze Lager in festen Händen war. Preise 120—124 M pro Zentner, einige kleinere Posten 115—120 M.

Ulm 13. Juni. (Strafkammer.) Am 13. Dezember v. J. befand sich der Bahnarbeiter Flaig von Ebersbach in angetrunkenem Zustande auf dem Bahnhof in Ulmingen, um mit dem Abendzug nach Ebersbach zu fahren. Als der Zug von Stuttgart her ankam, rief er in den Wartesaal: Ein- steigen in der Richtung nach Ebersbach—Plochingen—Stuttgart, wodurch verschiedene der sehr zahl- reich im Saal wartenden Arbeiter Anstalten machten, in den falschen Zug zu steigen. Dann kam er mit dem Bahnsteigwächter Grünwald, der ihm die Fahrkarte zum Kupferen abforderte, in Kaufhandel. Er rief diesem Schimpfnamen zu, packe ihn an der Brust und stieß ihn zurück. Grünwald, der seine Kupferzange vorchrifts- mäßig mittels eines Riemens am Handgelenk befestigt hatte, ließ die Zange fahren und wehrte mit beiden Händen den Angreifer ab. Dabei wurde die freibaumelnde Zange einigemal an den Kopf Flaigs geschlagen, der einige unbedeutende Wunden davontrug und einen Tag arbeitsunfähig war. Später gab es zwischen den beiden noch ein Handgemenge. Das Gericht sprach Grün- wald, weil er nur die Angriffe Flaigs abwehrte, von der Anklage der Körperverletzung frei und verurteilte Flaig zu zwei Wochen Gefängnis und einen Tag Haft.

Ulm 15. Juni. Laut Ulmer Tagblatt ist gestern hier ein Erlaß vom R. Württ. Ministerium

des Innern, Abteilung für Straßen- und Wasserbau eingetroffen, wonach der Bau der zweiten Donau- brücke genehmigt ist und zwar mit folgenden Be- stimmungen: 1. Der Württ. Staat zahlt an den Baukosten nach Abzug des von Bayern bewilligten Betrags die Hälfte des früher auf 600 000 M berechneten Bauanschlags, der mit Rücksicht auf die seither eingetretene Steigerung der Löhne und Materialpreise auf 665 000 M erhöht ist. 2. Der Bauherr ist die Stadt Ulm. Der- selben wird seitens der württ. Regierung ein er- fahrener Wasserbautechniker unentgeltlich zur Ver- fügung gestellt. 3. Mit dem Bau ist in tun- lichster Eile und womöglich noch im laufenden Jahre zu beginnen und der Bau ist so zu fördern, daß er bis zum Jubiläumsjahre 1910, in dem vor 100 Jahren die damals bayrische Stadt Ulm an das Königreich Württemberg kam, fertig ist und festlich eingeweiht werden kann.

Friedrichshafen 15. Juni. Auf der Bahnhofstrasse entstand gestern Abend plötzlich allgemeine Bestürzung, als jemand auf ein foeben von einem Windstos umgeworfenes Segel- boot hinwies, dessen Insassen nicht weit von der Raimauer mit den für unseren Bodensee recht unangenehmen hohen Wellen kämpften. Man konnte beobachten, daß die Insassen sich alsbald an das Boot heranarbeiteten und auf dessen nach oben gefehrtem Kiel in ziemlicher Sicherheit be- fanden. Gleichwohl fuhren mit Aufgebot aller Kräfte die in der Nähe befindlichen Ruderboote und das im Hafen liegende Rettungsboot zur Hilfe heran. Infolge des ungewöhnlichen Wellen- gangs hatten diese Boote schwer zu arbeiten, es war daher eine große Beruhigung, daß das im Hafen unter Dampf liegende schweizerische Boot „Santis“ klar machte und der Unfallstelle zu- fuhr. Dort waren inzwischen Ruderboote ein- getroffen, auch sah man einzelne der früheren Insassen des gekenterten Bootes beherzt dem Bunde zuschwimmen. So fuhr der Dampfer, ohne selbst einzugreifen, in den Hafen zurück und setzte später seinen Kurs fort. So glaubte man, alles sei glücklich abgelaufen, als doch noch die Nachricht von einem schweren Unglück durch die Reihen der gespannt in den See hinausblühenden Zuschauer lief; bei dem Versuch, rasch zu helfen, war einer der Retter aus seinem Ruderboot ge- stürzt und war ertrunken. Wie wir hören, war es der Portier vom Hotel Dreikönig in Friedrichshafen. Die Vergung der Leiche ge- lang erst in der Dämmerung, wobei die tele- phonisch herbeigerufene Motorjacht des Grafen Zeppelin noch wertvolle Dienste leistete.

Sigmaringen 15. Juni. Herr In- genieur Eismann hier, der seinerzeit bekannt- lich den zwischen hier und Jungnau verunglückten Redakteur Ostertag aus den Flammen seines brennenden Automobils hervorjog und selber dabei

Brandwunden erlitt, wurde vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

München 15. Juni. Zu den Gerüchten über eine bayrische Ministerkrise meldet die Münchener Zeitung, daß nicht jetzt, sondern im Herbst eine einschneidende Aenderung im bayrischen Ministerium eintreten werde, zu der bereits jetzt die Verhandlungen eingeleitet seien. Als neuer Minister dürfte eine Persönlichkeit in Frage kommen, deren Wahl allgemeine Sensation er- regen würde.

Strasburg 15. Juni. Gegen neun Pfarrer des elsässischen Alerus wurde das kirch- liche Disziplinarverfahren wegen „Rund- gebung modernistischer Anschauungen und Lehren“ eingeleitet.

Dortmund 15. Juni. Einen zweifachen Mord und Selbstmord verübte heute Vor- mittag die 25jährige Frau des Maschinisten Wilhelm Schmidt, indem sie ihren beiden 1½ und 3 Jahre alten Kindern und darauf sich selbst den Hals durchschnitt.

Dortmund 15. Juni. Der hiesige Brauerei-Fuhrmann Lippe brachte gestern Abend für seine Brauerei Bier per Automobil nach aus- wärts. Spät nachts zurückkehrend verlangte er in einer Bierwirtschaft noch Getränk. Als ihm dies verweigert wurde, geriet er mit mehreren Gästen in Streit und schoß einen Fuhrmann und dessen Begleiter, einen Musikler, nieder. Bei dem Versuch, auf das Automobil zu springen und davon zu fahren, entlud sich der letzte Schuß der Browning-Pistole und drang dem Begleiter des Fuhrmannes in die Brust. Alle drei sind tödlich verlegt.

Köln 15. Juni. Auf dem Lönnesberge bei Hannover am Kilometerstein 3,7 wurden heute früh wieder in Abständen von einer Minute die Teilnehmer an der Prinz Heinrich-Fahrt abgelassen. Graf Armin entließ 120 Wagen auf die 331,2 km lange Strecke. Zwischen 1 und 2 Uhr trafen die ersten Wagen bereits in Kiel ein. Bei Engelskirchen, nicht weit von Köln, hatte der an der Spitze fahrende Oberleitungs- wagen das Unglück, an einer scharfen Kurve drei Meter tief in das Flussbett zu stürzen. Die In- sassen wurden nicht verletzt, auch erlitt der Wagen keine Beschädigung.

Berlin 15. Juni. Der Kaiser empfing heute vormittag im neuen Palais das Staats- ministerium mit dem Reichkanzler an der Spitze und hierauf das Hauptquartier mit dem General- Feldmarschall von Hahnke an der Spitze zur Entgegennahme der Glückwünsche anlässlich des 20. Jahrestages seines Regierungsantrittes. Dem kommandierenden General des Garde-Korps, von Kessel, verlieh der Kaiser den Schwarzen Adlerorden.

Unrecht Gut!

Roman von B. Coronu.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, das glaube ich und wünsche es. — Es scheint heute ein schöner Tag zu werden, Räte. Fährst Du aus mit Margot? Wenn ich nicht irre, wollet Ihr einige Geschäftsalokale besuchen?“

„Verzeihe, ich habe noch nicht alles gesagt, dessen ich erwähnen möchte!“

„Nun? — Rede doch ganz offen! Ich werde Dir ebenso antworten; aber fasse Dich kurz!“

„Wenn nur einer unserer Söhne — ich nehme nur den immerhin möglichen Fall an — Arsene mit mehr als brüderlicher Wärme lieben sollte, dann würde ich das Mädchen mit Freuden Tochter nennen. — Und Du?“

„Ich? —“ Der Kommerzienrat trat wieder an den Tisch, von welchem er aufgestanden war, zurück. „Ich würde demjenigen meiner Söhne, der eine solche Athernheit zu begehen im Begriffe stände, erklären: „Du bist volljährig und ich kann Dich nicht abhalten, Tollheiten zu begehen. Mit meiner Einwilligung fährst Du Deine Kusine, die Tochter des berühmten Bucherers Jean Bumeau niemals heim. Tußt Du es doch, wieder mein Verbot, so haben wir beide nichts mehr miteinander zu schaffen. Wähle also zwischen Deinem Vater und ihr — das heißt: zwischen einer glänzenden Zukunft und einer verpöschten Existenz.“

„So würdest Du sprechen?“

„Ja, so und nicht anders?“

„Auch dann, wenn ich Dich innigst häte, nachzugeben?“

„Auch dann! In diesem Falle würde Nachgiebigkeit von beklagens-

wertiger Schwäche zeugen. Arsene wird niemals meine Schwiegertochter, oder Walter hört auf, mein Sohn zu sein.“

„Walter? — Du hast also auch bemerkt?“

„Bemerkst? Nein! Aber gewarnt wurde ich. Er soll sich mehr für das Mädchen interessieren als mir lieb und angenehm ist. Nun — vor- läufig nichts mehr davon. — Hast Du mir sonst noch etwas mitzutellen?“

„Sie wollte antworten. Jetzt war es ja an der Zeit, offen zu reden, aber Katharina gehörte nicht zu den energischen Frauen. Sie hätte wohl für ihre Lieben betteln, sterben können, aber selbstkennend in die Speichen des Schicksalsrades greifen — nein — das vermochte sie nicht. Wo es auf den Einsatz voller ungebrochener Willenskraft ankam, wo es galt, dem starken, geliebten, als höchste Instanz betrachteten Mann gegenüber die eigene Meinung und bessere Erkenntnis zu behaupten, da versagte Katharinas Mut. Hatte sie doch seit vielen Jahren gelernt, die ewig Nachgiebige, sich selbstständig dem Gatten Unterordnende zu sein.“

„Niel — unendlich viel wollte sich ihr über die Lippen drängen und blieb dennoch unausgesprochen.“

„Hast Du mir noch etwas zu sagen?“ wiederholte der Kommerzienrat. Sie stand stumm vor ihm, fühlte mit unsäglicher Angst, daß der günstige Augenblick unausgenutzt verstrich und wagte dennoch das drückende Schweigen nicht zu brechen.

Ihr seltsames Verhalten hätte Huber auffallen müssen, aber er war zu sehr in Eile, um darauf zu achten.

„Also nichts?“ bemerkte er, mit einem erneuten Blick auf die Uhr. „Guten Morgen, mein Kind! Du entschuldigst wohl meine Eile. Ich habe wahrlich keine Zeit zu veräumen.“

„Martin!“ tönte es hinter ihm her, aber so leise, daß er den schwachen Ruf gar nicht vernahm.

In langer Sorge und Ratlosigkeit blieb Katharina zurück, sich selbst

Berlin 15. Juni. Schatzsekretär Sydow bringt zur Sanierung der Reichsfinanzen u. A. eine Elektrizitätsabgabe in Vorschlag, welche zwar außerordentlich niedrig bemessen werden soll, aber bei dem wachsenden Bedarf voransichtlich einen ansehnlichen Ertrag liefern dürfte.

Berlin 15. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziell am Freitag und am Samstag haben im preussischen Staatsministerium vertrauliche Besprechungen über die Reichsfinanzreform stattgefunden. Diesen Beratungen werden weitere mit den anderen Bundesregierungen folgen. Der Reformplan und die dem Bundesrat und Reichstag zu machenden Vorlagen stehen also noch nicht fest. Gegenüber den zahlreichen Meinungen, die in mehr oder weniger bestimmter Form von den Absichten der Reichsregierung zu berichten wissen, kann nur betont werden, daß man es mit Kombinationen zu tun hat, da es in dem gegenwärtigen Stadium der amtlichen Beratungen noch an ausreichenden Unterlagen fehlt. So war das kürzlich von der „Kölnischen Volkszeitung“ der Öffentlichkeit dargebotene Steuer-Bouquet fast durchweg aus Phantastieblumen gewunden. Falsch sind ebenfalls die Angaben des genannten Blattes über eine angeblich am Donnerstag erfolgte Besprechung der Blockführer mit dem Reichskanzler. Eine derartige Konferenz hat überhaupt nicht stattgefunden.

Berlin 13. Juni. Fürst Eulenburg wurde nach 14tägiger Beobachtung in der Charité gestern für geistig zurechnungsfähig erklärt. Von einem Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg wegen Verleitung zum Meineid ist an unterrichteter Stelle nichts bekannt.

Berlin 15. Juni. Der gestrige Sonntag bot für die Anhänger und Freunde des Ruder- und Segelsports vollkommen Gelegenheit, sich auf dem Wasser zu tummeln. Leider sind eine Anzahl von Unfällen zu verzeichnen. Auf dem Seddiner See kenterte am Nachmittag ein mit 4 Personen besetztes Segelboot. Alle 4 fielen ins Wasser. Zwei ertranken, die beiden anderen konnten gerettet werden. Ferner schlug auf dem Caputher See ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Segelboot um und Beide ertranken. In beiden Fällen sind die Toten noch nicht geborgen. In der Nähe von Marienlust schlug ein Segelboot um. Von den Insassen fanden zwei Herren den Tod in den Wellen.

Hannover 15. Juni. Die 313,5 km lange Etappe Hamburg-Bremen-Hannover wurde von den Prinz Heinrich-Fahrern gestern zurückgelegt. Bis 6 Uhr hatten alle in Hamburg gestarteten 125 Automobile das Ziel erreicht. Denjenigen Wagen, welche bereits durch 12 Strafpunkte außer Konkurrenz waren, wurde auf Beschluß des Arbeitsausschusses die Nummer abgenommen und den Fahrern wurde nur gestattet,

hinter den übrigen herzufahren. Die so gänzlich ausgeschalteten Fahrer protestierten dagegen energisch und drohten mit der gerichtlichen Klage. Die offiziellen Zeiten für das Schnelligkeitsrennen bei Hohen wurden gestern Abend in Hannover bekannt gegeben. Darnach hatte Nr. 40 Willi Böge (Mercedes) den ersten Schnelligkeitspreis. Er gebrauchte für die 9,5 km lange Strecke 4 Min. 24 1/2 Sekunden. Die Prinz Heinrich-Fahrt nimmt heute mit der 331,5 km langen Strecke Hannover-Köln ihren Fortgang. Der Start begann um 6 Uhr.

Kiel 15. Juni. Am Sonntag nachmittag wurde ein Segelboot, in dem sich 5 Unteroffiziere der Marine befanden, in der Nähe des Friedrichsorter Leuchtturmes auf die dort befindliche Sandbänne getrieben. Da es nicht gelang, das Fahrzeug ohne weiteres wieder flott zu bekommen, sprang ein Mann auf den Strand, um das Boot abzuholen. Dies gelang ihm auch. Gleich darauf sackte aber eine heftige See die Segel und brachte das Boot zum Kentern. Die vier Insassen stürzten über Bord und wurden von dem Segel unter Wasser gedrückt, sodaß sie ertrinken mußten.

Danzig 15. Juni. Gestern tagte hier die 8. Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins, bei der 191 stimmberechtigte Delegierte anwesend waren. Nachdem Geheimrat Busley die Hauptversammlung mit dem Kaiserhoch eröffnet hatte, begrüßte zunächst namens der Staatsregierung Oberpräsident von Jagow in zündender Rede die Erschienenen. Er präziserte die Stellung des Vereins als eines völlig unabhängigen Körpers, der kein Appendix des Reichsmarineamtes, sondern eine freie Organisation darstelle, hinter der das deutsche Volk stehe. Die Liebe zum Vaterlande, die unwandelbare Treue zum Kaiser, dem Schöpfer unserer Marine, werde die Garantie geben, daß die Unabhängigkeit des Vereins die für jeden treuen Untertan gezogenen Grenzen nicht überschritten wird. (Donnernder Beifall.) Nach weiteren Begrüßungen seitens der Vertreter der Stadt Danzig, der Technischen Hochschule, der deutschen Kolonialgesellschaft, des deutschen Schulvereins u. a. wurde an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bringen die in Danzig zur 8. ordentlichen Hauptversammlung zusammengetretenen Mitglieder des deutschen Flottenvereins ihre alleruntertänigste Huldigung dar. Unverrückbar verfolgt der Verein das Ziel, unser Vaterland in den Besitz einer Flotte zu setzen, welche den für seine Wohlfahrt notwendigen Frieden sichert. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Resolution gegen die bayerischen Stimmen dahin angenommen, daß der Verein ein national-politischer, vollauf vaterländischer Verein bleibt, der über den Gegensätzen der Parteien und Konfessionen steht und keine Parteipolitik treibt. Er nimmt

aber für sich das Recht in Anspruch, zur Vermehrung und zum schnelleren Ausbau der Flotte selbständig Stellung zu nehmen. Stürmischen Beifall fand auch die nahezu einstimmige Wiederwahl des ersten Präsidenten, Fürsten Otto zu Salm-Horsfimar. Lehnt der Fürst die Wahl ab, dann soll das Präsidium dem Großadmiral Köster angetragen werden. Zum ersten Vizepräsidenten wurde gewählt Erzelenz von Liebermann-Rassel, zum zweiten Kommerzienrat Körner-Mürnberg, zum geschäftsführenden Vorsitzenden Kontreadmiral Weber-Berlin, als Stellvertreter Major Schwarzenberger-Danzig, zum Schatzmeister Bankier von der Heydt-Berlin. An den General Reim wurde ein Dank-Telegramm gesandt. Ueber seine Wahl zum Ehrenmitglied wird das neue Präsidium am nächsten Freitag in Berlin beschließen. Als besondere Courtfolie gegen Bayern wurde unter großem Beifall beschlossen, die nächste Jahresversammlung in Nürnberg abzuhalten und 1910 in Weimar. Mit einem Hoch auf den geschäftsführenden Ausschuß, das Geheimrat Busley mit einem Hoch auf den guten Geist des Flottenvereins beantwortete, wurde die in jeder Richtung hin harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen. Abends fand ein gemeinsames Festmahl im Danziger Hof statt.

Paris 15. Juni. Der Matin berichtet aus Elcar: Gestern überfielen circa 100 Reiter Muley Hafids die Mahalla Abdul Afis. Sie bemächtigten sich des Scherifen Mahtebdine, eines französischen Schutzbefohlenen, den sie, wie es heißt, getötet haben. Der Pascha von Elcar ist flüchtig. Die Stadt proklamierte Muley Hafid zum Sultan. Es besteht keinerlei Autorität mehr in der Stadt. Die Europäer sind ohne Schutz. Herodotus herrscht unter der gesamten jüdischen Bevölkerung und man erwartet ernste Ereignisse.

Petersburg 13. Juni. Bevor Jzwolfski und Stolypin gestern Reval verließen, empfingen sie an Bord verschiedene ausländische Korrespondenten. Jzwolfski betonte die Bedeutung der Revaler Entrevue als Befestigung der Freundschaft beider Länder sowie als glänzender Ausgang der vorhergegangenen Arbeiten beider Regierungen. Doch habe das jetzt erzielte Einverständnis mit England nichts andere Staaten Bedrohliches an sich. Stolypin äußerte sich in demselben Sinne und fügte hinzu, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland als nächste Nachbarn wie bisher gewahrt bleiben werden. Die Zusammenkunft des Zaren mit dem Präsidenten Fallieres wird den neuesten Bestimmungen zufolge auf der Revaler Reede am 3. August stattfinden.

Voransichtliche Witterung:

Seiter, wechselnd bewölkt, Neigung zu Gewitter und Strichregen.

und ihrer unüberwindlichen Schüchternheit zürnend. Wie drohende Ungewitter stieg es rings umher auf. Sie hätte weinen mögen vor Trauer und Bekommenheit. Ihre bitterste Sorge galt Guido und Arsene. Ersterer konnte des Vaters Beistand ja gar nicht entbehren. Zu welchen Kämpfen, zu welchen Szenen mußte es früher oder später kommen! —

Lange saß sie so, die Stirn in beide Hände gesenkt, ganz in peinliche Gedanken versunken. Da öffnete sich die Tür, ein schöner blonder Mädchenkopf erschien zwischen dem Spalt, aber das lachende, rosige Antlitz wurde schnell finster und verdrießlich.

„Mama, Du schickst mich vorhin aus dem Zimmer mit dem Befehl, um elf zur Fahrt bereit zu sein und dachtest nun selbst noch nicht daran, Toilette zu machen,“ rief Margot mißmutig.

„Ach, mein liebes Kind, entschuldige. Ich vergaß ganz und gar. Na — eine alte Frau sieht nicht lange in den Spiegel. Gedulde Dich zehn Minuten. Sollst sehen, wie schnell alles geht. Mein Haar ist ja schon in Ordnung.“

„Ja, Mama, es liegt Dir so platt und fest, wie angeklebt um die Schläfen. Ich muß Papa durchaus beipflichten, wenn er sagt: Du tätest besser, Dich von Deiner Kammerfrau frisieren zu lassen. Verzeihe, aber die Art, wie Du das Haar trägst, nimmt sich sehr altmodisch aus.“

„Ich bin's nun einmal so gewöhnt.“

„Ja, ja, aber man muß doch auch mit der Gegenwart rechnen. Mir erscheint Du ja immer gleich lieb und ehrwürdig, aber die Gräfin von Loschy sagte neulich: Unsere gute Kommerzienrätin ist doch fast zu viel Verächterin der Mode, und es gibt leider Personen, die davon eigentümlich berührt werden. Eine Dame der vornehmen Gesellschaft sollte niemals anders als durch ihre Eleganz und ihren Geschmack auffallen.“

„Eine Dame der vornehmen Gesellschaft! — Ich entstamme dem Kleinbürgertum, ebenso wie Dein Vater.“

„Mein Gott, Mama, ist es denn unbedingt nötig, das immer so ostentativ zu betonen und ewig daran zu erinnern? Papa wünscht sehr lebhaft, daß es vergessen werde, und mit Recht; Dank seiner Energie und rastlosen Arbeit sind die Verhältnisse gänzlich umgestaltet. Erzelenz sagte neulich: unser Vater habe Aussicht, in nicht zu ferner Zeit den Geheimratsstitel zu erhalten. Da dünkte ich, wäre es wohl geboten, jeden Hinweis darauf, daß wir von — Bayern — abstammen, zu unterlassen.“

„Schäme Dich Deiner Vorfahren nicht! Das waren Männer und Frauen von tadelloser Ehrlichkeit und unanfechtbar reiner Gesinnung! Kleinbürger — oder, wenn Du lieber willst: Bayern! Aber Menschen, die jeden Bissen Brot sich selbst verdanken, und deren hartgebeitete Hände stets rein blieben von dem Schmutz ungerechtes erworbenen Gutes. Menschen, die lieber verhungert wären, ehe sie auch nur einen Pfennig fremden Eigentums angerührt hätten. Auf solche Ahnen, wenn sie auch keinen altadeligen Stammbaum besaßen, sondern der breiten Schicht des Volkes angehörten, darf man stolz sein, Margot — und wer es nicht ist, stellt sich selbst ein trauriges Zeugnis aus.“

„Nun freilich — ich bin's ja auch,“ sagte die hübsche Blondine etwas kleinlaut, „aber Du siehst doch gewiß ein, daß es Papas ehrgeizigen Plänen hinderlich werden könnte —“

„Nein, das sehe ich nicht ein! Doch zugeben will ich gern, daß es Dinge gibt, die über mein Begriffsvermögen gehen. Kann es Deinem Vater Schaden oder nützen, wenn ich mein Haar so oder so trage, wünscht er, daß ich Modetorheiten mitmache und es anderen Frauen in dieser Hinsicht gleich zu tun trachte, so soll's gern geschehen.“

„Ja, ja, ich bitte Dich, Mama, bringe vor allem das Opfer, nicht mehr von Luisental und der kleinen Bauernwirtschaft zu sprechen.“

„Ich habe auch schon größere Opfer gern und mit Freuden gebracht.“ (Fortsetzung folgt.)



